

Symbolische Ordnungen

Beiträge zu einer soziologischen Theorie der Institutionen

VON

Prof. Dr Hans Vorländer, Karl-Siegbert Rehberg

1. Auflage

Nomos Baden-Baden 2014

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de

ISBN 978 3 8487 0783 6

Karl-Siegbert Rehberg

Symbolische Ordnungen

**Beiträge zu einer soziologischen Theorie
der Institutionen**

Herausgegeben von Hans Vorländer



Nomos

Karl-Siegbert Rehberg

Symbolische Ordnungen

Beiträge zu einer soziologischen Theorie
der Institutionen

Herausgegeben von Hans Vorländer

Redaktion: Dietrich Herrmann



Nomos

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“ an der TU Dresden.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-0783-6

1. Auflage 2014

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2014. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Editorische Notiz	9
Nachweise	10
I.	
Eine Grundlagentheorie der Institutionen: Arnold Gehlen. Mit systematischen Schlußfolgerungen für eine kritische Institutionentheorie	13
Institutionen als symbolische Ordnungen. Leitfragen und Grundkategorien zur Theorie und Analyse institutioneller Mechanismen	43
Die „Öffentlichkeit“ der Institutionen. Grundbegriffliche Überlegungen im Rahmen der Theorie und Analyse institutioneller Mechanismen	85
Institutionenwandel und die Funktionsveränderung des Symbolischen	119
Die stabilisierende „Fiktionalität“ von Präsenz und Dauer. Institutionelle Analyse und historische Forschung	147
II.	
Weltrepräsentanz und Verkörperung. Institutionelle Analyse und Symboltheorien. Eine Analyse in systematischer Absicht	175
Zur Konstruktion kollektiver „Lebensläufe“. Eigengeschichte als institutioneller Mechanismus	231

Institutionelle Machtprozesse im historischen Vergleich. Einleitende Bemerkungen	249
Institutionelle Analyse und historische Komparatistik. Zusammenfassung der theoretischen und methodischen Grundlagen und Hauptergebnisse des Sonderforschungsbereiches 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“	257
III.	
Sichtbarkeit und Invisibilisierung der Macht durch die Künste. Die DDR-„Konsensdiktatur“ als Exemplum	287
Der doppelte Ausstieg aus der Geschichte. Thesen zu den „Eigengeschichten“ der beiden deutschen Nachkriegsstaaten	325
Schatzhaus, Wissensverkörperung und „Ewigkeitsort“. Eigenwelten des Sammelns aus institutionenanalytischer Perspektive	357
Mäzene und Zwingherrn. Kunstsoziologische Beobachtungen zu Auftragsbildern und „Organisationskunst“	399
Dresden als Raum des Imaginären. „Eigengeschichte“ und Mythenbildung als Quelle städtischer Identitätskonstruktionen	455
Rationalität vs. Leidenschaft. Max Weber im Kampf gegen die „erotische Bewegung“ auf dem Monte Verità	467
Personenregister	483

Vorwort

Das Buch versammelt Beiträge, die einen neuen Blick auf Institutionen ermöglicht und eine Vielzahl von Forschungsprogrammen initiiert, begleitet und geprägt haben. Wo lange Zeit die Erforschung von Institutionen unter dem Verdacht stand, der Bewahrung des Bestehenden Vorschub zu leisten und damit die Dynamik strukturverändernder Prozesse in modernen Gesellschaften zu verkennen, setzte Karl-Siegbert Rehberg neu an, indem er nach den spezifischen Formen und Modi institutioneller Zusammenhänge fragte, die dauerhafte Strukturierungsleistungen erst ermöglichten. Seine „Theorie und Analyse institutioneller Mechanismen“ trat jedem Anschein eines tradierten, apologetischen Institutionalismus entgegen und war bewusst nicht als eine umfassende Theorie *der* Institutionen angelegt – gleichwohl hat sie in der Folge ein Paradigma der wissenschaftlichen Befassung mit Institutionen ausgebildet, welchem der Status einer genuin soziologisch-kulturwissenschaftlichen, mithin einer kultursoziologischen Theorie der Institutionen nicht abzusprechen ist. Rehbergs Theorie stellt Schlüsselbegriffe bereit für die Beobachtung und Analyse von Prozessen, in denen soziale Ordnungen ihre Prinzipien und Geltungsansprüche symbolisch zum Ausdruck bringen und dadurch besondere Formen der Eigenstabilisierung gewinnen, die ‚institutionell‘ genannt werden. Die historische, empirische Analyse wiederum ermöglicht die Entwicklung einer systematischen Theorie, in denen institutionelle Ordnungen in ihren differenten, aber auch in ihren gemeinsamen Konstitutionsprinzipien sichtbar und vergleichbar gemacht werden können.

Der empirische wie theoretische Ertrag ist hoch, wie in den hier zusammengestellten Aufsätzen deutlich wird. Sie zeigen (in Teil I) nicht nur die Genese der Theorieentwicklung, von der kritischen Wendung der Philosophischen Anthropologie Arnold Gehlens über die Diskussion konkurrierender Ansätze der Institutionenanalyse bis zur Entfaltung der zentralen institutionellen „Mechanismen“ – wie „Symbolizität“, „Eigengeschichte“ etc. –, die die analytischen Kategorien sind, mittels derer die Transformation kontingenter sozialer Strukturierungen in scheinbar ‚notwendige‘ institutionelle Ordnungen gezeigt werden kann. Die Aufsätze spiegeln darüber hinaus (Teil II) auch die Ausstrahlung wider, die Rehbergs Theorie auf die Konstituierung und Konzipierung von Forschungsprogrammen gehabt hat; die hier wieder abgedruckten großen Synthesen Rehbergs zu bedeutenden Sammelwerken zeigen zugleich auch, wie die empirischen Erträge interdisziplinärer Forschung die begriffliche und systematische Entwicklung der Institutionentheorie selbst

stimulieren konnten. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang das DFG-Schwerpunktprogramm „Theorie politischer Institutionen“, dann vor allem der Dresdner Sonderforschungsbereich „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ (1997-2008) und das Europäische Graduiertenkolleg 625 „Institutionelle Ordnungen, Schrift und Symbole“ / „Ordres institutionnels, écrit et symboles“ (mit der École pratique des Hautes Etudes, Paris, 2000-2009), wie auch der SFB 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“ (seit 2009). Diese Forschungsverbünde sind von Karl-Siegbert Rehberg entscheidend mitgestaltet worden. Schließlich machen die in Teil III versammelten Beiträge deutlich, wie in institutionen-analytischer Perspektive die Künste – ihre Produktion, Sammlung und Präsentation – als Schlüssel der Gesellschaftsanalyse, als Medien der bildhaften historischen Selbstverortung und als Mechanismen der Weltverfügung und Herrschaftssicherung in den Fokus kultursoziologischer Forschung rücken.

Jeder Versuch, die schier endlose und nie nachlassende Produktivität Karl-Siegbert Rehbergs in einer Auswahl seiner Schriften abbilden zu können, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Leitend bei der Zusammenstellung dieses Bandes ist allein sein großer und viele, neue wissenschaftliche Wege eröffnender Beitrag, Institutionen anders denken, beobachten und analysieren zu können. Aber auch diese Sammlung ist unvollständig. Denn zu Rehbergs Arbeiten an der Theorie und Analyse von Institutionen gehören auch – und in jüngster Zeit vielleicht ganz besonders – seine vielen anderen Studien, die sich in Aufsätzen, Ausstellungen und Katalogen, nicht zuletzt zur Kunst der DDR, niedergeschlagen haben. Eine kleine Studie darf indes gewiss nicht fehlen, sie ist aus teilnehmender, auch affektiv zugewandter Beobachtung geschrieben, sie handelt von Dresden, einer „besonderen“ Stadt, in der Karl-Siegbert Rehberg die Wissenschaft und die Künste mit Leidenschaft lebt, und die zugleich von ihm in ihrer mythischen Eigengeschichtlichkeit analysiert worden ist. Beschlossen wird das Buch mit einem Originalbeitrag, einer mit und an Max Weber orientierten, auf dem oberitalienischen Monte Verità vorgetragenen Reflexion über Rationalität und Leidenschaft – beides Triebkräfte der Wissenschaft, die Karl-Siegbert Rehberg selbst in idealer und vorbildlicher Weise verkörpert. Das Buch ist eine Gabe der Dresdner Kolleginnen und Kollegen, die den Wunsch hatten, die Arbeiten, die sie vielfach geleitet haben, konzentriert an einer Stelle gedruckt zu sehen.

Dresden, im Dezember 2013

Hans Vorländer